

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balver, Ohl, Kupferberg, Kadendorfwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 17

Inseratpreise: für 1 mm Höhe, 14 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Druckgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Freitag, den 20. Januar

Erscheint werktätlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl.
Mk 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.
und die Beilage „Zeitgeschehen im Wochenbild“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der Reichsernährungsminister sprach im Haushaltsausschuß des Reichstages über Vorräte und Siedlung.
- * In einer Versammlung des Niederrheinischen Landbundes wandte sich der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kaldreuth, gegen den „Exportfanatismus“ der Regierung.
- * Das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ ist zu seiner ersten Werftfahrtenfahrt in die Kieler Bucht ausgelaufen.
- * Dem Zusammentritt des Ältestenrates des Reichstages am Freitagnachmittag wird mit größter Spannung entgegen gesehen, da die innenpolitische Lage völlig undurchsichtig ist.

Getreideflut.

National wirtschaftliches Ziel mußte es namentlich nach den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges vor allem für Deutschland sein, durch Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge schließlich zu einer Selbstversorgung mindestens hinsichtlich der wichtigsten Lebensmittel zu gelangen. Nach der Unordnung der unmittelbaren Nachkriegs- und der Inflationszeit hat auch tatsächlich eine fortwährende Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung eingeleitet, so daß der Durchschnittsertrag des einheimischen Bodens heute um 25 Prozent größer ist als vor sieben Jahren. Nun aber ist im Jahre 1932 eine Ernte in die Scheuern gebracht worden, die beim Brotgetreide noch weit über jenes Ziel der Selbstversorgung hinausgeschossen ist. Gewiß ist ebenso der Heftarertrag gesteigert und die Anbaufläche ausgedehnt worden, gewiß konnte die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Roggenbrot allein durch die einheimische Erzeugung gedeckt werden, gewiß wäre eine Überproduktion von Brotgetreide nicht erfolgt, wenn nämlich die Nachfrage ebenso groß geblieben oder ihr naturgemäßes Wachstum fortgesetzt hätte, aber — die Zeiten sind wirtschaftlich anormal geworden! Die Überproduktion trat ein, weil die Nachfrage, der Verbrauch von Brotgetreide infolge der Wirtschaftskrise erheblich gesunken ist. Die Kaufkraft der Bevölkerung schrumpfte infolge der Arbeitslosigkeit ein und damit krenzte sich sozusagen der Ertrag einer guten Ernte mit dem Bedarf.

Wenn die Getreidepreise jetzt tiefer stehen als selbst in der Vorkriegszeit, so ist dies deswegen der Fall, weil eine einheimische Überversorgung tatsächlicher Art einen fortgesetzten Druck auf die Preise ausübt. Bekanntlich versucht die Regierung durch Weiterführung der Getreidestillungsaktion das Überangebot am Getreidemarkt zu mildern, soweit dies in ihren — beschränkten — Mitteln steht. Aber einen wirklichen durchschlagenden Erfolg im Sinne einer Preisstabilisierung oder gar Preiserhöhung haben derartige Versuche einer „Marktregulierung“ doch nur sehr bedingt, namentlich dann, wenn jenem Überangebot eine nur sehr zögernde Nachfrage gegenübersteht, die jetzt um vieles geringer geworden ist als noch im Vorjahr.

Wir haben 1932 eine beträchtlich größere Weizenernte gehabt als 1931; im letzten Wirtschaftsjahr mußten noch 600 000 Tonnen Weizen aus dem Ausland eingeführt werden, um den Bedarf zu decken. Jetzt stehen die Dinge aber ganz anders. Selbst wenn jener frühere Einfuhrbedarf restlos durch die einheimische Erzeugung ersetzt wird, bleibt immer noch ein beträchtlicher Vorrat übrig, — wenn sich eben nicht die Kaufkraft der Verbraucher massenhaft hebt. Geschieht das Gegenteil — was wir alle nicht hoffen —, dann würde der Überschuss aus der letzten Weizenernte noch größer werden. 1932 hat die Weizeneinfuhr um noch 106 Millionen Mark gekostet, die wir an das Ausland bezahlen mußten. Jetzt drückt das einheimische Überangebot dauernd auf den Preis.

Beim Roggen ist die Sache deswegen noch viel schlimmer, weil hier der Mehrertrag der Ernte 1932 über zwei Millionen Tonnen beträgt, diese also etwa 25 Prozent größer ist als im Jahre 1931. Hier ist das Überangebot noch umfangreicher, die Abnahme noch zögernder, und es besteht hier nicht wie beim Weizen ein Ventil darin, daß früher eine beträchtliche Einfuhr zur vollen Verfrachtung des Bedarfs nötig gewesen wäre und jetzt durch einheimische Mehrerzeugung ersetzt werden könnte. Auch hierüber läßt die Regierung erklären, sie wolle jene Getreidemengen aus dem Markt nehmen, die deswegen keinen Absatz finden können, weil die Kaufkraft der Verbraucher infolge der großen Arbeitslosigkeit so stark gesunken ist. Doch auch hier muß natürlich die Einschränkung gemacht werden: soweit die Mittel dazu reichen!

Übrigens zeigt das soeben veröffentlichte Gesamtergebnis unserer Ein- und Ausfuhr im Jahre 1932 eine recht interessante, aber im volkswirtschaftlichen Sinne recht unerfreuliche Tatsache auf: Am Weltmarkt sind die Lebensmittelpreise im Durchschnitt des Jahres 1932 um 25 Prozent gefallen. Nun sank zwar dem Werte nach die deutsche Lebensmittelausfuhr 1932 um 476 Millionen auf 1,490 Milliarden. Das sind 24 Prozent — wohlgemerkt: dem Werte nach! Da aber der Durchschnittspreis um 25 Prozent zurückging, ergibt sich schon hieraus — und das wird durch die amtliche Außenhandelsbilanz bestätigt —, daß der Menge nach unsere Lebensmittelausfuhr im Jahre 1932 tatsächlich gestiegen ist. Wir haben also im Vorjahr mehr Lebens- und Genussmittel eingeführt als im Jahre 1931.

Und das ist im Gesamtinteresse unserer Volkswirtschaft keine erfreuliche Tatsache!

Die Sitzung des Ältestenrats

Verworrene Fäden.

Der Ältestenrat des Reichstages tritt zusammen...

Der für Freitag anberaumten Sitzung des Ältestenrates des Reichstages wird in politischen Kreisen nach wie vor mit größter Spannung entgegengeesehen, da die innenpolitischen Verhältnisse trotz vieler Besprechungen und Verhandlungen bisher auch weiterhin undurchsichtig geblieben sind. In die Besprechungen mit den Parteiführern sind vom Reichskanzler jetzt auch als Vertreter des Christlichsozialen Volksdienstes der Abgeordnete Simpfendorfer und der Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, mit einbezogen worden. Weiterhin ist bekannt geworden, daß der frühere Reichskanzler von Papen am Donnerstag dem Reichspräsidenten über seine letzte Aussprache mit Hitler Bericht erstattet hat und im Anschluß daran vom Reichskanzler von Schleicher empfangen worden ist. Dagegen ist eine Zusammenkunft zwischen Schleicher und Hitler nicht zustande gekommen, trotzdem sich mehrere Politiker um eine solche bemüht hatten.

Für die Reichsregierung wird Staatssekretär Planck an der Sitzung des Ältestenrates teilnehmen. Er wird dabei den Standpunkt der Regierung dahin umreißen, daß sie einen Beschluß, den Zusammentritt des Reichstages hinauszuschieben, als klare Tolerierung der Regierungspolitik auslegen und demgemäß volle Handlungsfreiheit für sich selbst in Anspruch nehmen werde. Falls der Reichstag einberufen und die Behandlung von Mißtrauensvoten beschloffen werden soll, werde die Regierung zur Auflösung schreiten müssen.

In politischen Kreisen ist darauf hingewiesen worden, daß der Reichskanzler sich noch nicht im Besitz des Auflösungsdekrets befindet, daß vielmehr der Reichspräsident sich alle Möglichkeiten offen gelassen habe. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten war auch die Nachricht verbreitet, daß die Stellung des Reichskanzlers erschüttert sei. Doch wollen sonst gut unterrichtete Kreise wissen, daß diese Nachrichten fehlerhaft und daß von einer Erschütterung der Regierung Schleicher keine Rede sein könne. Schleicher sei sicher, das Auflösungsdekret vom Reichspräsidenten zu erhalten, falls dies notwendig sein sollte.

Die Bemühungen, den Zusammentritt des Reichstages am 24. Januar hinauszuschieben, sind auch in den letzten Tagen fortgesetzt worden. In Zentrumskreisen soll man nach wie vor bemüht sein, für die Regierung Schleicher ein Ermächtigungsgesetz durchzubringen, und zwar „für einen Zeitraum, der groß genug wäre, um der Regierung die Durchführung eines umfassenden Sanierungswerkes zu ermöglichen“. Ob das Zentrum mit diesen Wünschen Erfolg haben wird, hängt nicht zuletzt von den Nationalsozialisten ab; denn nur mit ihrer Zustimmung wäre es möglich, ein solches Ermächtigungsgesetz durchzubringen und damit den Reichstag für längere Zeit auszuschalten. Jedenfalls findet, wie man sieht, der Ältestenrat eine völlig ungeklärte Lage vor, und es wird für ihn nicht leicht sein, die vielen Fäden, die um die Reichsregierung und Reichstag von oben und drüben gesponnen worden sind, zu entwirren.

In parlamentarischen Kreisen wurden vor dem Zusammentreten des Ältestenrates, vor allem zwei Fragen erörtert:

1) Die Frage, ob doch noch irgend eine der Parteien einen Vertagungsantrag einbringen würde, und falls dies nicht geschieht,

2) wie sich die einzelnen Parteien zu dem kommunistischen Antrag stellen, den Mißtrauensantrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Biel beachtet wird, daß die „Germania“ hervorhebt, daß keine Partei außerhalb der Nationalsozialisten einen Antrag auf Vertagung stellen werde, und daß es noch völlig ungeklärt sei, ob die Nationalsozialisten selber sich hierzu entschließen würden. Sollte wider Erwarten die NSDAP einen derartigen Beschluß fassen, so würde er zweifellos eine gewisse Aussicht auf Annahme haben. Für wahr scheinlicher hält man es jedoch, daß es, wie bereits gesagt, beim Zusammentritt des Reichstages am 24. Januar bleibt, und daß der Kampf im Ältestenrat sich im wesentlichen um den kommunistischen Antrag drehen wird. Hier ist jede Überraschung möglich, da bisher völlig ungewiß ist, wie sich die Parteien zu diesem Antrag stellen werden. Von Bedeutung wird hier nicht nur die Haltung der NSDAP sein, deren Zustimmung genügt, um die Entscheidung herbeizuführen, sondern auch die Haltung der SPD. Ob die SPD dem Antrag zustimmen wird, scheint zweifelhaft, da sie bisher aus den verschiedensten Gründen Wert auf Zusammentritt des Reichstages gelegt hat, was sie nur erreichen kann, wenn sie gegen den kommunistischen Antrag stimmt. Stimmt die SPD jedoch dem kommunistischen Antrag zu, so muß sich die NSDAP gegen den Antrag aussprechen, wenn Neuwahlen vermieden werden sollen. Für die Stimmung der NSDAP ist eine Bemerkung im „Völk. Beobachter“ beachtlich, wonach die NSDAP Herr v. Schleicher am liebsten Gelegenheit geben würde, noch über den Januar hinaus der deutschen Öffentlichkeit den Zusammenbruch seiner Politik auf das deutlichste zu zeigen. In diese Kerbe schlägt auch ein Artikel von Dr. Goebeles im „V. B.“, der u. a. ausführt, daß das Lipper Volksrecht keine lokale Angelegenheit sei, sondern durch aus der augenblicklichen Stimmung im Lande entspreche. Es beginne wieder das große Wandern unter den Massen und zwar in der Richtung auf die NSDAP hin. Warte Herr v. Schleicher noch zwei bis drei Wochen, dann würde die NSDAP den Stand vom 31. Juli vollends wieder erreichen. Die Zeit seit für die Nationalsozialisten; die geschichtliche Entwicklung führe zu ihnen hin. Diese Neußerungen lassen zwar keinen endgültigen Schluß auf die Haltung der NSDAP zu, lassen aber immerhin die Möglichkeit offen, daß die NSDAP gegen den kommunistischen Antrag stimmt.

Wie es vor den großen Entscheidungen üblich ist, waren am Donnerstagabend in Berlin eine Reihe von Gerüchten verbreitet. So wurde u. a. behauptet, Herr v. Papen habe eine Unterredung mit dem Kanzler gehabt, aus der hervorgeht, daß seine Vermittlungsaktion gescheitert sei. Zuverlässiges war hierüber jedoch nirgends festzustellen. Eine Reihe von Blättern, und zwar meistens die Gegner einer derartigen Lösung sprachen von der bevorstehenden Bildung einer Harzburger Front. Tatsache war, daß irgend welche Verhandlungen der Deutschen Nationalen selbst am Donnerstag nicht stattgefunden haben. Auch wurde von einer Erschütterung der Stellung des Kanzlers gesprochen. Da der Reichspräsident keineswegs gewohnt sein dürfte, seine Kanzler allzu oft zu wechseln, — Schleicher ist erst seit sieben Wochen Kanzler — ergibt es sich von selbst, daß diese Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Für den Fall, daß die Regierung zu handeln gezwungen ist, dürfte sie somit auch die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages erhalten. Daß sie erforderlichenfalls schnell zu handeln gewillt ist, daß ist jedenfalls nach allen zuverlässigen Informationen sicher.

Kampf auf Leben und Tod

Reichslandbund gegen Reichswirtschaftsminister.

Das Recht der deutschen Scholle.

Da wegen der Notlage der Landwirtschaft der Reichslandbund in diesem Jahre auf seine große Berliner Hauptversammlung des Niederrheinischen Landbundes ein besonderes Gewicht. Aber tausend Landmänner und Landfrauen — die Teilnahme der letzteren war auffallend stark — waren im Kriegervereinssaal in Berlin aufmarschiert, um dem geschäftsführenden Präsidenten, dem Grafen Kaldreuth, eine stürmische Kundgebung des Unverständnisses für seine Haltung in dem bekannten Konflikt mit der Reichsregierung darzubringen. Nachdem unter den Klängen des Friederichsmarsches die Fahnenabordnungen des Junglandbundes und der Reitervereine aus den ländlichen Vorortbezirken der Reichshauptstadt Aufstellung genommen hatten, begrüßte der Kreisvorsitzende, Dr. Schröder-Mittandberg, die zahlreichen Vertreter der Behörden und die Ehrengäste und erklärte, daß die märkischen Bauern Mann für Mann hinter der Leitung des Reichslandbundes stehen. Seine Ansprache klang in der Feststellung aus, daß der deutsche Bauer eine starke Hand in der Regierung fordere und zum Kampfe auf Leben und Tod entschlossen sei, um seine ererbte Scholle zu erhalten. Der Parteihaber müsse aus dem Landbund verschwinden.

Graf Kaldreuth.

der stürmisch begrüßt wurde, bemerkte einleitend, daß der Reichslandbund kein Wort von der scharfen Entscheidung zurücknehme, die ein so erfreulich scharfes Echo gefunden habe. Unter sehr scharfen Angriffen gegen die Politik der Reichsregierung und besonders des Reichswirtschaftsministers wandte er sich

gegen den „Exportfanatismus“.

der auf Kosten der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Arbeitsmarktes betrieben wird. Die Zahl der deutschen Arbeiter, die mit der Herstellung der exportierten Waren insgesamt beschäftigt werden, beträgt nur etwa die Hälfte derer, die durch den Import russischen Holzes arbeitslos geworden sind. Der Redner unterzog besonders die Preise der Exportindustrie einer scharfen Kritik, wobei er es als unverantwortlich bezeichnete, daß dieselben Erzeugnisse zum Teil im Auslande zu einem Drittel des Preises verkauft werden, welche man den deutschen Volksgenossen abfordert. Im einzelnen fordert der Reichslandbund:

1. Autonomie Gestaltung der Bölle;
2. Kontingentierung der Einfuhr derjenigen landwirtschaftlichen Produkte, deren Bölle in Handelsverträgen noch gebunden bleiben;
3. möglichst schnelle Lösung der Verträge, die noch unerträgliche Bindungen enthalten.

Graf Kaldreuth betonte, daß die Landwirtschaft eine weitere Belastung der Verbraucher nicht fordere, sondern auf dem Standpunkt stehe, daß der Landwirtschaft geholfen werden könne, ohne daß der Verbraucher auch nur einen Pfennig

Kommunalschulden und Hauszinssteuer.

Die finanzielle Not vieler, vielleicht der meisten Gemeinden steigt immer höher; in zahlreichen Kommunen verschlingen die Wohlfahrtsausgaben 70 Prozent der Einnahmen. Dazu kommt eine Schuldenlast, die an sich schon so groß ist, daß sie heute schon in einer langen Reihe von Fällen zur „Insolvenzerklärung“ und zu Verhandlungen mit den Gläubigern zwingt und zwingt; aber das ist an diesen Schulden noch nicht das Schlimmste. Die Hauptsache und -last ist vielmehr darin zu sehen, daß diese Schulden zum großen, vielleicht überwiegenden Teil kurzfristig und hochverzinslich sind. Langfristige Auslandskredite gibt es schon längst nicht mehr, und man versucht daher schon seit einiger Zeit, auf irgendeinem Wege eine „Umschuldung“ dieser kurzfristigen in längerfristige zu erreichen, kommt damit aber nur sehr langsam vorwärts. Auf die früher so beliebte Mithilfe der Sparkassen dürfen die Kommunen aber seit dem September 1931 nicht mehr rechnen, da eine Notverordnung die Sparkassen im Interesse ihrer Liquidität zu einer scharfen Begrenzung der Kredite an die Kommunen gezwungen hat.

Nun hat kürzlich der Reichsfinanzminister zwar geradezu erschütternde Mitteilungen über die gegenwärtige, ständig sich steigende Finanznot der Gemeinden gemacht, zugleich aber angekündigt, daß man für die festsitzende Umschuldung der Kommunen einen neuen Weg bereiten wolle. Die Beratungen hierüber sind auch in Gang gekommen, und nun hört man von einem eigenartigen Plan: Um die Umschuldung zu bewerkstelligen, sollen „Hauszinssteuerhypotheken“ die Grundlage dafür abgeben.

Man scheint sich die Sache etwa folgendermaßen zu denken: Das Soll der Hauszinssteuer für 1932 wird nun kapitalisiert, und zwar zum vielleicht Vierfachen jenes Sollbetrages des dieser Steuer unterliegenden Hauses. Ist dieser Sollbetrag z. B. 3000 Mark, so würde sich eine Kapitalsumme von 12000 Mark ergeben. Und diese Summe nun, also die „kapitalisierte Hauszinssteuer“, soll, wie es heißt, als erste Hypothek auf das betreffende Grundstück eingetragen werden; der Besitzer hat dann alljährlich die Zinsen zuzüglich der Amortisation zu bezahlen. Diese Hypotheken fließen dann in einem noch zu gründenden Bankinstitut zusammen, das nun Pfandbriefe ausgibt, und zwar an die Gläubiger der betreffenden Kommune. Durch jene erstellten Hypotheken sind diese Pfandbriefe gedeckt und der Gläubiger kann nun zu barem Geld dadurch kommen, daß er die Pfandbriefe entweder verkauft oder sie sich beleihen läßt.

Zunächst interessiert dieser Plan vom Standpunkt der Hauswirte bzw. der Mieter aus, die ja bisher die Hauszinssteuer zu bezahlen haben. Vorher sei noch bemerkt, daß diese beabsichtigten „Hauszinssteuerhypotheken“ natürlich gar nichts mit jenen Hypotheken gleichen Namens zu tun haben, die aus den Mitteln der Hauszinssteuererträge gegeben wurden und werden! Also: Wie lange soll die Hauszinssteuer grundsätzlich überhaupt noch am Leben bleiben? Sie soll jährlich etwa 1,2 Milliarden bringen und somit würde sich durch ihre Kapitalisierung eine neue Ablösungsschuld von etwa 5 Milliarden ergeben, die von den Hausbesitzern mit 500 bis 550 Millionen verzinst und getilgt werden müßte. Nun soll ja bis 1940 — stärksten Zusicherungen zufolge — die Hauszinssteuer abgebaut werden, deren Erträge ja den Ländern und Gemeinden heute zu mehr als der Hälfte für Zwecke ihrer allgemeinen Finanzverwaltung und nicht für bauseitliche Zwecke dienen. Wird also der Plan verwirklicht, so bringen die Hausbesitzer und Mieter zwar jährlich eine weit geringere Summe für die Verzinsung der neuen Hypotheken auf, aber — für eine sehr viel längere Zeit! Selbstverständlich würde nach wie vor — wenn auch in entsprechend geringerer Höhe — ein „Hauszinssteuer-Zuschlag“ auf den Mieten bleiben, aber rechtlich müßte die Verzinsung dieser neuen Hypothek ebenso erfolgen wie die jeder anderen, sogar vor jeder anderen Hypothek, die auf dem Grundstück liegt.

Wird der Plan durchgeführt, dann erhalten die Gemeinden zwar keine Hauszinssteuer mehr, aber — sie sind auch ihre kurzfristigen Schulden los, die heute etwa 1,8 Milliarden ausmachen. Das Ganze ist aber außerdem nichts anderes als eine Zwangsanleihe, weil die Kommunen selbst eben nur noch Schulden, aber keinen Kredit mehr haben. Und schließlich ergeben sich noch eine ganze Anzahl von Bedenken gegen diesen Plan auf der Gläubigerseite selbst, die neue Pfandbriefe erhalten sollen. Aber wie es mit deren Kurs bestellt sein würde, ist eine geradezu nachdenkliche, aber doch gerade die entscheidende Frage!

Die Sozialversicherung 1931/32.

Ungünstige Entwicklung.

Die Beitragseinnahmen der Träger der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich nach Mitteilungen des Reichsversicherungsamts im Jahre 1931 auf 3,0 Milliarden Mark. Einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergab sich eine Gesamteinnahme von 3,4 Milliarden Mark. Die Gesamtausgabe stellte sich auf 3,5 Milliarden Mark, wovon 3,2 Milliarden Reichsmark auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen entfielen. Ein Einnahmeüberschuß war nur noch in der Unfallversicherung zu verzeichnen. Die übrigen Versicherungszweige hatten Fehlbeträge aufzuweisen. In der Angehörtenversicherung belief sich die Einnahme auf 480 Millionen Mark, die Ausgabe auf 220 Millionen Reichsmark.

Die Arbeitslosenversicherung einschließlich (ohne Krisenunterstützung) wies auf der Einnahmeseite 1411 Millionen Mark und auf der Ausgabenseite 1531 Millionen Mark nach.

Das Jahr 1932 brachte eine Fortsetzung der ungünstigen Entwicklung. Die Beitragseinnahmen waren in allen Zweigen weiter rückläufig. Aber auch die Ausgaben haben sich im Jahre 1932 erheblich verringert.

Kolonien und Schulen.

Einführung der Schuljugend in koloniale Fragen.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltete gemeinsam mit dem Jugendamt der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Berliner Geographischen Vereinigung eine Vortragsreihe für die Lehrerschaft über die Kolonialfrage in ihrer Bedeutung für das deutsche Volk.

Bauer und Siedler

Der Reichsernährungsminister über die Osthilfe.

Fehler bei der Siedlung.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erfolgte eine eingehende Aussprache über die Osthilfe Fragen. Dabei nahm auch Reichsernährungsminister Freiherr von Braun das Wort. Er erklärte, den Forderungen auf Beschleunigung der Siedlung im Osten von ganzem Herzen zustimmen zu können. Die Sorge, daß nicht genügend Siedlungsland vorhanden sei, werde bald behoben sein. Im übrigen habe er durchaus Verständnis dafür, wenn Angriffe gegen Leute erhoben worden seien, die die Osthilfe in Anspruch nehmen und dann im Mercedes nach der Riviera fahren. Wer den

Ernst der heutigen Lage

nicht begriffen habe, gehöre nicht auf die Scholle. Bei der großen Zahl von Menschen, die im Osten wohnten, seien die Fälle aber unheimlich selten. Der Minister erklärte im übrigen, auf Einzelheiten schon deshalb nicht eingehen zu können und zu wollen, weil das bei der großen Anzahl von Anträgen gar nicht möglich sei. Er gab dann einen Rückblick über die Entwicklung

der Osthilfe, wobei er hervorhob, daß er den bisherigen Weg weitergehen müsse, obwohl er ihn für recht kompliziert halte.

Er ging dann auf die Agrarpolitik im allgemeinen ein und erklärte, alle für Siedlung und Osthilfe aufgewandten Mittel seien fortgeworfenes Geld, wenn nicht ein Gleichgewicht zwischen den landwirtschaftlichen Preisen und den Produktionskosten erreicht werde.

Es seien jetzt eine Reihe von Erlassen herausgegangen, wonach den Siedlern ganz bedeutende Nachlässe ihrer Renten gegeben werden, weil sie völlig außerstande seien, diese Renten noch herauszuwirtschaften.

Auch in der Siedlung seien große Fehler gemacht worden. Man habe die Siedler oft so klein angesehen, daß sie nicht leben und nicht sterben können. Zu kleine Siedlungen seien eine große Gefahr für die Zukunft. Vielfach habe man die Siedler auch zu teuer angelegt.

Die deutsche Getreideerzeugung

sei für 1932 auf 20,3 Millionen Tonnen geschätzt. Für die menschliche Ernährung und industrielle Zwecke würden davon etwa elf Millionen Tonnen benötigt. Der Rest müsse verfüttert werden, da die Ausfuhr versage. Die Kartoffelernte habe 46–47 Millionen Tonnen betragen. 12 Millionen Tonnen seien für die menschliche Ernährung, zwei Millionen Tonnen für industrielle Zwecke,

je 1,2 Millionen Tonnen für Saatgut und Schwund zur Verwendung gekommen. Der Rest werde verfüttert. An Hand weiterer zahlenmäßiger Angaben wies der Minister nach, daß wir heute bereits zum erheblichen Teil eine hundertprozentige Bedarfsdeckung aus eigenen deutschen Erzeugnissen haben.

In der Aussprache über die Osthilfe Fragen richtete der Abg. Erising (Zentr.) scharfe Angriffe gegen den Großgrundbesitz im Osten. Dieser, so behauptete er, wolle die parlamentarischen Verhandlungen über die Osthilfe unmöglich machen und entfalte hinter den Kulissen ständige Aktivitäten auf sofortige Reichstagsauflösung. In der Aussprache sprach ferner der Sozialdemokrat Feinig von einem „Panama der Osthilfe“. Er beschwerte sich besonders über bevorzugte Sanierung einzelner Personen. U. a. behauptete er, daß Herr v. Oldenburg-Januschau ein Darlehen von 454 000 Mark ausgezahlt bekommen habe, von Restorff (D.N.P.) nahm von Oldenburg-Januschau gegen die Angriffe in Schutz. Dieser habe von der Umschuldung in demselben Sinne Gebrauch gemacht, wie es jedem Landwirt dieser Besitzgröße des Ostens zufalle. Wenn jeder Mensch eine so weiße Weste hätte, wie von Oldenburg-Januschau, so stünde es um Deutschland besser. Alle Parteien müßten sich davon überzeugen, daß größere Mittel zur generellen Erleichterung bereitgestellt werden müßten.

Keine rücksichtslose Eintreibung von Zinsrückständen.

Reichsbank und Sparkassen.

Einige Blätter bringen eine Meldung des Reichslandbundes, wonach der Reichsbankpräsident Dr. Luther die Sparkassendirektoren gezwungen habe, die Zinsrückstände rücksichtslos einzutreiben. Dadurch komme die verschuldete Landwirtschaft in eine sehr peinliche Lage, da den Landwirten bei verhältnismäßig geringen Schulden schon die Zwangsversteigerung drohe.

Von Seiten der Reichsbank wird hierzu mitgeteilt, daß dort die Meldung völlig unverständlich sei. Eine Anordnung des Reichsbankpräsidenten Luther sei nicht ergangen. Im übrigen stehe die Reichsbank mit den Sparkassen nicht in direkten Geschäftsbeziehungen, zum mindesten nicht, was das Hypothekengeschäft anlange. Auch von der Girozentrale aus sei eine solche Anweisung an die Sparkassen nicht gegeben worden. Den Sparkassen selbst sei die Anweisung unbekannt. Auf Anfrage habe der Reichslandbund erklärt, ihm sei die Meldung von einigen Sparkassendirektoren zugegangen.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur Dr. Dr. Schneer, sprach vor einem großen Hörsaal über das Thema „Kolonien und Schule“. Er legte in großen Zügen die Grundlinien dar, auf denen nach erfolgter Beseitigung der Hemmnisse des früheren preussischen Schülerlases seines Erachtens die Einführung der deutschen Schuljugend in die kolonialen Fragen zu erfolgen habe. Es sei auszugehen von den großen Leistungen, die das deutsche Volk in der Kolonisation vollbracht habe. Um eine richtige Vorstellung von den großen Leistungen deutscher Kolonisation zu geben, sei der Zustand, in dem sich die unentwickelten großen Länder zur Zeit der Erwerbung befinden, zu schildern. Es sei darzulegen, welche Anstrengungen zum Teil unter schweren Kämpfen der Schutz- und Polizeitruppen notwendig waren, um Frieden und Ordnung in den Kolonien herzustellen und damit die Möglichkeit friedlicher wirtschaftlicher Tätigkeit der Eingeborenen, sowie überhaupt einer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung jener Länder. Es sei dann die deutsche Verwaltungstätigkeit zur Darstellung zu bringen mit ihrer Einrichtung einer geordneten Verwaltung und Rechtspflege, mit den Schutzmaßnahmen für die Eingeborenen gegen Willkür und Übervorteilung, insbesondere hinsichtlich ihres Landbesitzes und ihrer Arbeitskraft. Die erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichts wies sowohl der Regierungsschulen wie der christlichen Missionen beider Konfessionen sei zu schildern, und es sei ganz besonders einzugehen auf die unerreichten Leistungen, welche deutsche Ärzte und Bakteriologen auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung und Gesundheitspflege der Eingeborenen vollbracht haben, wobei das grundlegende Wirken des großen Robert Koch besonders hervorzuheben sei. Ebenso sei das im Eisenbahn- und Wegebau, in der Wassererschließung, im Städteleben, im landwirtschaftlichen Versuchswesen Geschaffene zu erwähnen.

Dann sei die tapfere Verteidigung der Kolonien im Weltkrieg zu schildern unter Hervorhebung innerer und äußerer Hingabe der deutschen Truppen und der unter deutscher Führung stehenden Eingeborenentruppen. Die rechtswidrige Vorgehensweise der deutschen Kolonien durch das Versailles-Diktat und die sich daraus ergebende koloniale Forderung auf Rückgängigmachung des Kolonialraubs sei darzulegen. Schließlich sei die für Deutschland bestehende Lebensnotwendigkeit, wieder eigenen Kolonialbesitz zu erlangen, eingehend zu behandeln. Dabei sei die Raumnot des deutschen Volkes in den Vordergrund zu stellen. Es sei insbesondere darzulegen, was Kolonien für eine lebensfrohe Jugend bedeuten. Die Notwendigkeit eigenen Kolonialbesitzes sei dann im einzelnen in bezug auf die Versorgung Deutschlands mit kolonialen Rohstoffen und Nahrungsmitteln, in bezug auf die Sicherung von Absatzgebieten, zu behandeln. Zum Schluß sei die deutsche Kolonialfrage vom Gesichtspunkt der vollen Gleichberechtigung unseres Vaterlandes zu behandeln.

Arbeitslosenfürsorge in Amerika.

Nur beschränkte Unterstützung.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es bekanntlich keine öffentliche Arbeitslosenversicherung. Dort war es üblich, daß sich private Organisationen der Arbeitslosen annahmen. In der Regel brauchte diese Fürsorge nur von kurzer Dauer zu sein, da eine neue Wirtschaftsbelebung die Arbeitslosen wieder in Lohn und Brot brachte. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hält nun aber auch in Amerika schon Jahre an, so daß die meisten privaten Hilfsquellen jetzt am Ende ihrer Kräfte angelangt sind. Infolgedessen sehen sich auch

die Behörden, namentlich die Stadt- und Kreisverwaltungen, in steigendem Maße gezwungen, an der Arbeitslosenfürsorge tätigen Anteil zu nehmen. Entgegen der Auffassung vieler Kreise des amerikanischen Volkes, für die der Grundgedanke einer Leistung ohne Gegenleistung maßgebend ist, macht man vielfach die Gewährleistung einer Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig. In der Folge dieses Grundsatzes in die Wege geleitete Arbeitsbeschaffung hat aber häufig den freien Arbeitsmarkt geschädigt, so daß man schließlich den Rückschlag aufstellte: Kein Arbeitsplan darf gefördert werden, der den laufenden Lohnzahlungen auch nur einen Dollar entziehen könnte. Die Finanzierung der öffentlichen Arbeiten erfolgt aus Steuermitteln, Anleihen und privaten Sammlungen. Wie im „StädteTag“ mitgeteilt wird, hat eine Umfrage bei amerikanischen Städten ergeben, daß man sich verschiedentlich zum Ziel gesetzt hat, jedem von der Arbeitsfürsorge erfassten Erwerbslosen Gelegenheit zu geben, eine bestimmte Geldsumme, zum Beispiel 100 bis 125 Dollar, zu verdienen. Man rechnete als unbedingt notwendigen Betrag, um die Lebensmittel für eine Woche kaufen zu können, 12 Dollar. Legt man den Durchschnittslohn für einen ungelerten amerikanischen Arbeiter mit 50 Cent zugrunde, so muß der Erwerbslose, um 12 Dollar zu verdienen, in der Woche 24 Stunden arbeiten. In einer Reihe kleinerer Orte hat man allerdings auch geringere Löhne gezahlt, so daß die Stundenlohnsätze in 26 Städten und Kreisen zwischen 20 und 75 Cent schwankten. Auch hat man nicht überall 12 Dollar die Woche, sondern vielfach nur 9 Dollar gezahlt. Der Lohn wird nicht immer in bar gegeben; vielerorts hat man mit der Zuweisung von Lebensmitteln und Holz begonnen, ist dann aber zu der Einsicht gekommen, daß mindestens ein Teil in bar gezahlt werden muß.

Allerdings erstreckt sich in Amerika die Arbeitsfürsorge vielfach nur auf einen vorübergehenden Zeitraum und nicht etwa auf die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit. Da ein gesetzlicher Anspruch auf öffentliche Hilfe im Falle der Not durch Arbeitslosigkeit nicht besteht, wird Hilfe oft nur so lange gewährt, als ein bestimmter Fonds dafür ausreicht. Mit Erschöpfung dieser Mittel hört häufig jede öffentliche Unterstützung auf, auch die notdürftigste Fürsorge fällt weg.

Politik durch Hungerstreik.

Englands Sorgen in Indien.

(Londoner Brief.)

Die englische Politik in ihrer weichen, aber unerbittlichen Folgerichtigkeit hat in Indien fraglos, seit Lord Willingdon auf dem viktorianischen Stuhl sitzt, einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen. Die große Widerstandsbewegung der indischen Bevölkerung ist, zeitlich wenigstens, zum Stillstand gekommen, somit wäre der Zeitpunkt gekommen, den indischen Freiheitsführer Mahatma Gandhi aus dem Gefängnis zu entlassen. London möchte aus Gandhi keinen Märtyrer machen. Die Gesundheit des Mahatmas ist schwer geschädigt. Er hat zuviel gefastet und hat seinen Körper derartig geschwächt, daß Gefahr für sein Leben besteht. Nun liegt aber Indien in Asien, und die „Nahrung des Geistes“, wie der Asiate sagt, ist und bleibt der Kernpunkt aller Politik und allen Geschehens. Der Mahatma ist eingesperrt, weil er den Zivildisziplinverweigerungsbeehl an seine Anhänger nicht widerrufen will. Widersteht er, dann wird er freigelassen. Der Vizekönig Lord Willingdon hat sich aber in mehreren Reden so festgelegt, daß er heute den Mahatma ohne diesen Widerruf nicht freilassen kann, wenn er nicht sein „indisches Gesicht verlieren“ will.

Sibirien rennengelert; er sei aber nach Auskluft des Zentralnachweisamtes bald nach dem Friedensschluss mit Rußland nach Deutschland zurückgekehrt. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß der Aufenthalt des Mittmeisters von Fernen alsbald bekannt wird. Die Arbeitsgemeinschaft der ehemaligen Kriegsgefangenen bittet dringend darum, ihr (nach Bremen, Postfach 479) sachdienliche Mitteilungen zu machen. Zugleich wird auf Betreiben der Arbeitsgemeinschaft nach dem angeblichen Dr. Hilton ge-
forscht.

Es sei, um Angehörige von vermißten Seeresangehörigen vor Enttäuschungen zu bewahren, nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerüchte über das Verfehlen der Siedlung außerordentlich unglaublich erscheinen.

Marineflughafen durch Großfeuer zerstört

In dem Marineflughafen Lalefeld in der Nähe von Honolulu brach ein Großfeuer aus, das die riesigen Flughallen und die Fallschirmlager vollständig zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Dollar. Zahlreiche Großbombenflugzeuge sind verbrannt. Durch das schnelle Eingreifen der Soldaten und Matrosen konnte verhindert werden, daß auch die übrigen Einrichtungen des Marineflughafens durch das Feuer vernichtet wurden.

Vokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Januar 1933.

Freuden und Gefahren des Schlittschuhlaufens.

Die Zeit steht im Zeichen der Eisbahn, und es ist eine wahre Lust, Schlittschuh zu laufen. Das Schlittschuhlaufen ist der Wintersport der „kleinen Leute“, womit aber nichts Geringschätziges gesagt sein soll. Die „kleinen Leute“ sind hier vielmehr wirklich klein, denn unsere Kinder sind gemeint. Wieviel Erwachsene auch Schlittschuh laufen mögen, die Kinder sind doch bestimmt in der Überzahl. Und man soll ihnen die Freude am Schlittschuhlaufen nicht trüben, vorausgesetzt, daß sie es in vernünftiger Weise betreiben. Vernünftig zu sein ist aber etwas, das man den Kindern erst beibringen muß.

Das Kind soll z. B. nicht zu lange auf dem Eise bleiben. Das gilt besonders für ganz junge Kinder, und das gilt noch mehr für ganz kalte Tage. An solchen Tagen soll das Kind, so sehr auch der Eislauf den Körper stärken und erfrischen mag, möglichst nicht länger als eine Stunde auf der Eisfläche bleiben. Für schwächliche Kinder ist das auch an weniger kalten Tagen mehr als genug. Das Kind soll aber nicht plötzlich und unermittelt mit dem Laufen aufhören, sondern gegen Schluß durch langsameres Laufen allmählich in den Zustand der Ruhe übergehen. Nach diesem Laufen soll es nicht herumstehen und den anderen zusehen, sondern lieber tüchtig gehen und sich dann in einer geheizten Stube erwärmen. Bei schlechtem Wetter, vor allem bei starkem Wind, sollen Kinder lieber nicht aufs Eis gehen, und Kinder, die schon an Schnupfen oder Husten leiden, sollen unter allen Umständen zu Hause bleiben, um nicht kränker zu werden.

Alle Leute, die aufs Eis gehen — auch die Erwachsenen, die durchaus nicht immer ganz vernünftig sind —, soll man zur Vorsicht ermahnen, denn mit dem einbrechenden Eis ist nicht zu spaßen. Vielleicht noch größere Gefahren als das Einbrechen eines einzelnen Bretts aber die planlose Hilseleistung der „Mittläufer“ in sich. Wie sehr auch der gute Wille zu loben ist — ein unbeachtetes Handeln kann alles verderben. Hat also einer das Unglück gehabt, einzubrechen, so sollen die Helfer nicht gleich alle in Scharen hinzulaufen, denn so viele Leute trägt die schwachgewordene Eisdecke schon gar nicht. Die besten Hilfsmittel sind Stangen, Bretter und Leiter, die man dem Eingebrochenen langsam zuschiebt, damit er sich daran festhalte. Hat man solche Hilfsmittel nicht zur Hand, dann muß sich ein Helfer vorsichtig auf den Bauch legen, um dem Verunglückten entgegenzurutschen; dabei müssen ihn andere, die sich gleichfalls auf den Bauch legen, an den Füßen festhalten, damit ihm nichts passiert. Es gibt noch andere Rettungsmöglichkeiten, die erfahrenen Schlittschuhläufer gut bekannt sind. Nur allzu waghalsig darf man nicht sein! Am besten ist es schon, wenn der Schlittschuhläufer sich nicht in einer übertriebenen Furcht allzu weit vorwagt auf noch bedenklichem Eise und lieber auf der dicken, sicheren Eisdecke bleibt. Ein wirklicher Genuß ist das Schlittschuhlaufen ja schließlich doch nur, wenn es ohne Gefahr geschehen kann. Aber das ist wieder etwas, das nur die vernünftigen Leute wissen. Sie könnten es aber ganz gut auch „den anderen“ sagen!

Die Grippe.

Schulschließungen in Braunschweig und im Siebkreis.

Die seit einigen Tagen unter den Schulkindern in Braunschweig herrschende Grippeepidemie hat zu einer derartigen Häufung von Erkrankungen geführt, daß ein geordneter Schulunterricht nicht mehr möglich ist. In verschiedenen Schulen sind durchschnittlich 40 Prozent der Schüler und Schülerinnen und ein ebenso hoher Prozentsatz an Lehrern erkrankt. Das Ministerium hat deshalb die Schließung des gesamten Braunschweiger Schulbetriebes der Volks- und Mittelschulen für die Dauer von acht Tagen angeordnet. Wegen Häufung der Grippeerkrankungen mußten auch in Wolfenbüttel mehrere Schulklassen geschlossen werden.

Im Siebkreis treten die Grippeerkrankungen in einem so ungewöhnlichen Umfange auf, daß man von einer Seuche sprechen kann. Täglich werden seit mehr als einer Woche 120 bis 130 neue Erkrankungen an Grippe gemeldet. Ganze Familien liegen grippekrank zu Bett. 13 Schulen, in denen von 2720 Kindern 1046 an Grippe erkrankt sind, mußten geschlossen werden. In einzelnen Betrieben ist ein Viertel der Belegschaft infolge von Grippeerkrankung nicht zur Arbeit erschienen.

Halver

—) Strandbad Halver-Heppine. Für kommenden Sonntag, den 22. d. M., hat obiger Verein ein großzügiges Eisfest auf der Eisfläche des Strandbades vorgesehen. Nachdem nunmehr eine Lichtleitung um das Becken gelegt ist, können auch Abendveranstaltungen stattfinden. Der Zugangsweg zur Anlage selbst ist ebenfalls mit einer Lichtleitung versehen worden. Für die musikalische Unterhaltung werden zwei Groß-Lautsprecher aufgestellt. Weiter finden Wett- und Eisunfährten statt, u. a. werden 6 auswärtige Kunstläufer ihre Kunstläufe zeigen. Für die Kleinen ist ebenfalls gesorgt und zwar in Gestalt von Schnellläufen. Die besten Läufer erhalten eine Auszeichnung. Für das ältere Semester findet ein Preiswettbewerb, sowohl für Damen als auch für Herren statt. Die jeweiligen

Programmnummern werden durch Mikrofon bekannt gegeben. Für warme Getränke und Erfrischungen ist ebenfalls bestens gesorgt und werden dieselben im geheizten Wirtschaftsraum verabfolgt. Der Verein hat keine Kosten und Mühen gescheut, um allen Besuchern recht angenehme Stunden zu bereiten. Hoffentlich bleiben die Eisverhältnisse günstig, damit das Fest durchgeführt werden kann. Alles weitere ist zu ersehen aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe. Für Sonntag lautet die Parole: „Auf zum Eisfest in der Heppine!“

—) Berg-Märkischer Milchproduzentenverband. Gemäß § 38 des Reichsmilchgesetzes ist für Rheinland und Westfalen der Rheinisch-Westfäl. Milchproduzentenverband gebildet worden, mit dem Sitz in Essen. Mitglieder sind alle Milchzeuger. Unter anderem soll der Verband den Milchabsatz und die Preisfestsetzung regeln. Wie diese Regelung in Zukunft in Wuppertal, Solingen, Remscheid durchgeführt werden soll, wird am Mittwoch, dem 25. Januar in Halver, Hotel zur Post, in einer Versammlung besprochen. Herr Dr. Bittor, Geschäftsführer des Berg. Märk. Milchproduzentenverbandes wird in der Versammlung sprechen, und über alle Fragen erschöpfend Auskunft geben. Es wird daher jedem Milchzeuger, der seine Milch in die Wuppertalstädte absetzt, empfohlen, die Versammlung zu besuchen. Außerdem spricht Herr Dr. Herfel noch über daselbstes Thema, wofür sich die Landwirte des hiesigen Bezirkes besonders interessieren werden.

—!! Lichtspiele Karlsöhe. Samstag und Sonntag: „Wie jag ich's meinem Mann?“ Ein entzückendes Lustspiel mit fröhlicher Musik. Die Hauptrollen spielen die Publikumsbeliebten Renate Müller und Georg Alexander. Titel Fröhlichkeit wird diesen Film begleiten. Aber trotz aller Heiterkeit und Ausgelassenheit ruht der Film nicht etwa ins Klache ab, sondern wird das Ganze vorwiegend, aus dem Herzen kommenden Gefühl getragen. Der echte Ton einer tiefen Liebe schwingt mit. Zu den zarten Herzenstönen gesellt sich aber auch der derberaustische Humor eines Otto Wallburg und der weiblichen Komikerin Gertrud Wolle. Diese beiden in Verbindung mit dem „Friedensengel“ Kurt Vespermann, der gerade in seinen stimmigen Szenen erschütternd komisch ist, ergeben ein humorvolles Terzett, das für herzerfrischende Lachfreudigkeit sorgt.

—) Deddinghausen. Der MGV. Deddinghausen hielt am letzten Samstag im Vereinslokal Frommann-Canthausen seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Otto Krieger eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Besonders hervorzuheben sei hier die 25jährige Jubelfeier, die am 16. Okt. 1932 unter Beteiligung sämtlicher Gesangsvereine des 5. Bezirks gefeiert werden konnte. Dieselbe war ein voller Erfolg und ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereins. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Otto Dingel. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Finanzlage, trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise, als recht gut bezeichnet werden konnte. Die Kasse wurde von 2 Mitgliedern geprüft und konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Derselbe setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Otto Krieger, 2. Willy Körbi, 1. Schriftführer: Alfred Lumberg, 2. Otto Schröder, 1. Kassierer: Otto Dingel, 2. Ludwig Sieber, 1. Wächterwart: Fritz Körby, 2. Wilhelm Marx, Beisitzer: Adolf Scherf, Alfred Hildebrandt, Fahrentreger: Adolf Scherf, Otto Schröder, August Körbi. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung kam man auf den Besuch eines Wettstreites zu sprechen. Man war allgemein der Ansicht, in diesem Jahre einen solchen, und zwar in der näheren Umgebung zu besuchen. Bestimmte Entschlüsse wurden nicht gefaßt. Ein Picnic soll auch in diesem Jahre gefeiert werden. Ueber den genauen Zeitpunkt wird in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt. Der 1. Vorsitzende hebt dann noch den besonders pünktlichen Besuch der Chorfunden eines Mitgliedes hervor, und zwar ist dieses Otto Dingel. Aus selbiger doch in 9 Jahren nur 2 Chorfunden veräumt. Aus diesem Anlaß wurde eine besondere Ehrung vorgeschlagen. Sangesbruder Ludwig Sieber gibt einen kurzen Bericht über den Stand der Vergnügungskasse. Im letzten Jahre ist ein ansehnlicher Betrag hinzugekommen. Nach einigen internen Angelegenheiten wurde die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf das Deutsche Lied geschlossen.

Schalksmühle

—) Für die Presbyterwahl der ev. Kirchengemeinde Schalksmühle ist nur ein Wahlvorschlag eingelaufen, dessen Namenssträger in der nächsten Sitzung als gewählt festzustellen sind, so daß eine Wahl sich erübrigt. Der Wahlvorschlag enthält folgende Namen: Martin Holtzhaus, Rektor Baukloh, Fritz Schriever, Karl Kalthoff, Karl Stich, Karl Franz, Joh. Kimm und Hermann Göddersmann.

—) Der Haus- und Grundbesitzerverein Schalksmühle hielt seine Jahreshauptversammlung im Lokale W. Heedfeld ab, die der 1. Vorsitzende Albert Kleinschmidt leitete. Der Geschäftsführer H. Heusinkveld gab den Jahresbericht zur Kenntnis. In ausführlicher Weise und mit entsprechenden Erläuterungen, berichtete er über die Arbeiten des Verbandes und des Vereins im abgelaufenen Jahre. Für Neuhäuserbesitzer habe der Verband eine besondere Abteilung eingerichtet, so daß die Gewähr gegeben sei, daß deren Lage besonderer Aufmerksamkeit gewidmet und alles versucht werde, deren üble Lage besser zu gestalten. Der Neuhäuserbesitzer müsse zu uns, hier finde er Rat und Hilfe. Den Kassenbericht erstattete W. Engel. Da gegen die Rechnung nichts einzuwenden war, wurde Entlastung erteilt. Mit Rücksicht darauf, daß einige Mitglieder den vollen Jahresbeitrag von 5 RM nicht gezahlt hatten, wurde festgestellt, daß dieser Beitrag von allen Mitgliedern zu leisten sei. Ausnahmen können nicht gestattet werden, wenn die Arbeit im Interesse der Hausbesitzer durch den Verein weiter gehen solle. Der Beitrag sei doch gering, im Verhältnis zu den Werten, für die wir unsere ganze Kraft einsetzen müßten und die zu erhalten erste Pflicht, auch gegenüber unseren Kindern sei. Darauf gab der Geschäftsführer ausführliche Anweisung über die Steuergutscheine. Die Berechtigung zum Erwerb, die Verwendungsmöglichkeiten usw. wurden eingehend erörtert. Im Bedarfsfalle soll man sich an die Geschäftsstelle wenden. Nachdem noch über die Bürgersteuer 1933 berichtet worden war, wurde die Versammlung mit dem Dank des 1. Vorsitzenden, für die durch den Geschäftsführer und Kassierer geleisteten Arbeiten, und in der Hoffnung, daß uns das neue Jahr den erhofften Aufstieg aus unserem wirtschaftlichen Elend bringen möge, geschlossen.

Dahlebrück

—) Die Glörtalsperre zugefroren. Die letzten kalten Nächte haben es vermocht, den Wasserspiegel der Glörtalsperre zum Frieren zu bringen. Die ganze Sperre gleicht

einer einzigen spiegelglatten Eisfläche. Wenn die Witterungsverhältnisse keinen Strich durch die Rechnung machen, soll die Glörtalsperre am Sonntag für den Eislauf freigegeben werden, was seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist.

Breckerfeld

—) Beim Beschlagen eines Pferdes in Brenscheid bei Breckerfeld verletzte sich durch einen Fehlschlag ein hiesiger Anwohner am linken Auge. Dieser Schlag traf den Verunglückten so schwer, daß er befinnungslos in seine elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Nach genauerer Untersuchung hat die Verletzung glücklicherweise keine bösen Folgen nach sich gezogen.

—) Von Zigeunern bestohlen. Vergangenen Dienstag zogen durch unsere Straßen ein Trupp Zigeuner. Durch ihre bekannte Bettelstätigkeit wurden die Söhne der Pflaster den Bewohnern sehr lästig. Die Frauen beschäftigten sich außerdem noch mit ihrer berühmten Wahragerkunst. Bei Ausübung dieses Schwindelmanövers wurde einem hiesigen Anwohner höchstwahrscheinlich von einem der Zigeuner ein Mantel entwendet.

—) Strandbad „Kure“. Durch das günstige Wetter und den Eifer der Arbeitswilligen haben die Arbeiten am Strandbad „Kure“ große Fortschritte gemacht. Der Platz um das schon länger fertiggestellte Badebecken ist nun vollständig planiert und die durch Trockenmauern gestützten Böschungen sind mit Tannen, Kiefern, Büschen, Steingewächsen usw. schon bepflanzt worden, während rund um das ganze Grundstück als Abschluß Spitzpappeln angepflanzt wurden. Nach einigen Jahren wird diese Anpflanzung der ganzen Anlage sicherlich einen schönen Rahmen geben. Der Vorwärmeteich, an dem noch eifrig gearbeitet wird, ist auch fast fertig. Augenblicklich ist von Zimmermeister Kind und seinen Helfern das zweistöckige Hauptgebäude mit spitzem Dach errichtet worden, an das später zwei Flügel für die Badezellen angefügt werden sollen. Da dieses Gebäude auf angefülltem Boden errichtet werden mußte, mußten erst mächtige Pfähle mit einem Rammergerät in die Erde getrieben werden, um das Haus darauf errichten zu können. Die angefangenen Arbeiten sollen möglichst in dieser Woche zu Ende geführt werden, erst im Frühjahr soll der Rest der Arbeiten vorgenommen werden. Die Schulkinder haben von dem Strandbad schon Besitz ergriffen, indem sie auf dem kleinen Becken eifrig Schlittschuh laufen.

Kierspe

—) Findlinge. Am Reichsgründungstage holte die hiesige Volksschule aus der Stuttmede einen sogenannten Findling im Gewichte von etwa 20 Ztr. Der Stein, im Volksmunde Kieselstein genannt, ist ein Gebilde aus norwegischem Gestein, das in der Eiszeit, schätzungsweise vor 10 000 Jahren, dorthin gelangt sein dürfte. Mit vereinten Kräften wurde der Stein freigelegt, mit Hebebaum gehoben, und mit einem Kettenzug am Dreibaum aufgewunden. Darnach wurde der Transport mit menschlicher Kraft über das Sumpfgelände hinweg, in das die Räder trotz des Frostes fast bis an die Äschen einsanken, bis auf den Herlinghauser Weg gebracht. Von dort aus wurde der Transport durch ein Fuhrwerk des Landwirts W. Klingelhöfer, Busch über Herlinghausen, Vollme zur hiesigen Schule durchgeführt. Beim Eintreffen wurde die Schulkloche geläutet. Inzwischen ist auch der zweite freigelegte Stein, der an Gewicht den ersten noch zu übertreffen scheint, eingeholt. Die Erörterung über die Herkunft der Steine findet großes Interesse in der Bevölkerung und lockt zahlreiche Leute zur Besichtigung herbei.

—) Im Silbertranz. Das Fest des silbernen Ehejubiläums begingen die Eheleute Landwirt Josef Niggemann und Lina geb. Wortmann zu Elbringhausen. Herzlichen Glückwunsch!

Kierspe-Bhf.

—) Eine peinliche Ueberraschung wurde einem Angefallenen eines hiesigen Betriebes zuteil. Als derselbe am Mittwochabend an der Postanstalt seine Besorgungen machte, wurde ihm sein fast neues Fahrrad gestohlen. An die Stelle seines Rades hatte man ihm ein ganz altes, verrostetes Rad gestellt, jedoch ihm ein empfindlicher Schaden entsteht. Ähnlich erging es einem hiesigen Vertreter, der sein Rad an einem Hause hatte stehen lassen. Als er zurückkam, hatte man ihm die elektrische Beleuchtung vom Rade gestohlen, wodurch ihm ebenfalls ein beträchtlicher Schaden verursacht wurde.

—) Der evangelische Kirchendor Kierspe-Bhf. hielt in der Pestalozzischule seine Generalversammlung ab, zu welcher auch Herr Pfarrer Eggerling erschienen war. Da der 1. Vorsitzende August Linde wegen Trauerfalls verhindert war, leitete der 2. Vorsitzende Ewald Schlieper die Versammlung. Die 1. Schriftführerin Emmy Potthoff erstattete den Jahresbericht. Der Verein trat öffentlich sehr oft auf, so bei Hochzeiten, Geburtstagen usw. An einem Wochenabend wurde ein Ausflug nach Hödinghausen unternommen; ebenso ein Familienausflug nach Lieberhausen. Am Buß- und Bettag nahm der Chor an dem gemeinsamen Kirchenkonzert in Kierspe teil. Am 18. Dezember veranstaltete der Chor ein Kirchenkonzert im Cramerschen Saale. Für Kriegsgräberfürsorge wurden RM 6.— bezahlt. Ebenso für das Denkmal RM 5.—. Beide Beträge wurden von Mitgliedern gestiftet und sollen auch in dieser Höhe im laufenden Jahre bestehen bleiben. Erstmals wurde im vergangenen Jahre im Cramerschen Saale eine Christbesper veranstaltet, an dem sich der Chor beteiligte. Alfred Glörfeld gab dann die Anwesenheitsliste bekannt, nach welcher 55 Chorfunden mit 75% Beteiligung zu verzeichnen waren. Die Mitglieder Grete Bremider und Hedwig Hehmert hatten keine Chorfunde gestiftet. Ersterer wurde ein Gesangbuch mit Widmung überreicht, während Hedwig Hehmert, welche 2 Jahre keine Chorfunde gestiftet hat, noch eine besondere Ehrung zuteil werden wird. Zu Punkt 2 erstattete der Kassenprüfer Alfred Krummner den Kassenbericht, nach welchem die Kassenverhältnisse als gesund anzupfehlen sind. Dem Kassierer Ernst Bremider wurde Entlastung erteilt. Im Vorstand fand jedoch eine Umwahl insofern statt, als die bisherige 1. Schriftführerin Emmy Potthoff zur 2. Schriftführerin gewählt wurde und der bisherige 2. Schriftführer den Posten des 1. Schriftführers übernahm. Unter Punkt 3 wurden Festanlasslichkeiten beraten. Ein gemütlicher Abend wurde beschlossen und soll derselbe im Hotel Bastian stattfinden. Der Zeitpunkt wird noch festgelegt werden. Ebenso wurde ein Familienausflug ins Auge gefaßt. Unter Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß an folgenden Tagen die Kirche im Cramerschen Saale stattfinden soll: Volksrauertag, Erntedankfest, Totensonntag und Christvesper, wobei der Chor jeweils mitwirkt. Außerdem wird der Chor am 1. Oftertag in der Kirche in Kierspe mitwirken. Man beschloß dann, weitere passive Mitglieder zu werben,

wofür der Beitrag pro Jahr auf RM 1.— festgesetzt wurde. Für aktive Mitglieder beträgt der Beitrag RM 2.— für männliche und RM 1.— für weibliche Mitglieder. Zum Schluß dankte der 2. Vorsitzende allen Mitgliedern für ihren pünktlichen Besuch und bat, besonders die jüngeren Mitglieder, dem Chor auch weiterhin die Treue zu bewahren. Sein besonderer Dank galt noch dem Dirigenten Herrn Rektor Berkemann für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Kirchenchors.

pn. Hagen. Kein Verbrechen. Bei dem in Vorhalle aufgefundenen Toten konnte die Polizei nähere Feststellungen machen. Der Tote ist ein Postbeamter aus Dortmund, der aus Verzweiflung seine Familie verlassen hatte. Es sollen durch den Verstorbenen aus einer Vereinskasse Gelder in eigenmächtiger Weise vertrieben worden sein, die er nicht mehr zurückerhalten konnte. Dienstliche Verfehlungen sollen nicht vorliegen. Der Verstorbene muß in die Wölme gestürzt und dann an das Ufer gestiegen sein, wo ihn ein Herzschlag getroffen haben muß. Die Obduktion der Leiche hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt. Der festgenommene Handwerker wurde wieder in Freiheit gesetzt.

pn. Hagen. Sämtliche Finger einer Hand verloren. Auf der Accumulatorenfabrik ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Stanzen wurde dem Arbeiter B. P. von der Maschine alle Finger der rechten Hand abgeschnitten. Ein gefährliches Spiel trieben gestern 5 minderjährige Kinder, die auf dem Plage der Gasanstalt Feuer angelegt hatten. Sie wurden alle der Polizei zugeführt.

Neuenrade. Schreinerei niedergebrannt. Gestern morgen gegen 3.30 Uhr ertönte die Sirene der hiesigen Feuerwehr. Die Werkstatt des Schreiners Beder stand in hellen Flammen und obwohl die Wehr alsbald zur Stelle war und mit zwei Schlauchleitungen das Feuer energisch bekämpfte, brannte die Werkstatt vollkommen aus. Das Feuer fand an den trockenen Holzvorräten reiche Nahrung. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Natingen. Junge verbrüht. An den Folgen eines Unfalles gestorben ist das siebenjährige Söhnchen der Familie Bödel. Der Junge war zu seiner in der Wäscherei beschäftigten Mutter gegangen und fiel dort in ein Kübel mit heißer Lauge. Der bedauernswerte Junge zog sich sehr schwere Brandwunden zu und wurde ins evgl. Krankenhaus eingeliefert. Dort ist er in der vergangenen Nacht gestorben.

Handwerk und Rundfunk.

In Fortsetzung der auf Anregung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks bei der Deutschen Welle zurzeit stattfindenden Vortragsreihe wird am 24. d. M. der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages, Stadtrat Badermeister Flugmayer-Magdeburg, über das moderne Handwerk und seine Verflechtung mit der Landwirtschaft, Handel und Industrie sprechen. Als weitere Vorträge sind vorgesehen: „Das bodenständige Handwerk

als Träger deutscher Volkskultur“, Redner Dr. Lindner-Berlin, und „Form und Farbe im Alltag“, Redner Professor Dr. Hahn-Berlin. Schließlich sind noch nachstehende Vorträge in Aussicht genommen: „Das politische Gedanken- und Handwerks“, „Die Bildungsfrage im Handwerk“ und „Die Bedeutung des Handwerks für den modernen Haushalt“. Die Vortragsreihe wird Ende März abgeschlossen. Tag und Stunde der einzelnen Vorträge werden wir noch bekanntgeben.

Landesverratsprozeß vor dem Reichsgericht.

Spionage in Osterode und Goslar.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wird zurzeit ein Landesverratsverfahren verhandelt, bei dem, wie uns aus Leipzig berichtet wird, vor dem Senat der Gefreite Friedrich Ebbing, geboren 1909 in Osterode und der Maschinist August Steffens, geboren 1909 ebenfalls in Osterode, als Angeklagte stehen. Ebbing ist Gefreiter beim Stab des 3. Preussischen Jäger-Bataillons im Infanterie-Regiment 17 zu Goslar, und wurde am 23. November 1931 unter dem Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet. Steffens ist vornehmlich wegen politischer Vergehen, u. a. wegen schweren Vandalismus, wiederholt vorbestraft. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, im Sommer und Herbst des Jahres 1931 gemeinsam in Osterode (Harz) und Goslar vorzüglich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war, an Personen verraten zu haben, die für eine ausländische Regierung tätig waren. Diese Nachrichten sind zum Teil durch Einbruch in die Hände der Angeklagten gelangt. Während der ganzen Dauer der Verhandlung ist die Öffentlichkeit aus Gründen der Staatsicherheit ausgeschlossen. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Großfeuer in Rotterdam.

Lagerhäuser und Geschäftsgebäude in Brand.

In Rotterdam wütete ein Großfeuer in einem dicht mit alten Lagerhäusern und Geschäftsgebäuden bebauten Teile der Innenstadt. Wegen der dichten Bebauung gestaltete sich die Bekämpfung des Brandes sehr schwierig. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß die Flammen auf weitere Gebäude übergriffen und das Feuer schließlich in einer Breite von 20 und einer Tiefe von über 100 Meter wütete. Durch Einsturz der Mauern eines der brennenden Gebäude wurde die Ausdehnung des Brandes auf das Dachhaus einer Tabakwarenfirma begünstigt, das bald unter Entwicklung eines gewaltigen und atemberaubenden Qualmes in Flammen stand. Insgesamt sind vier Gebäude von dem Feuer vernichtet worden. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrleute leicht verletzt.

Ein norwegischer

15 000-Tonnen-Dampfer verbrannt.

Wie aus Lille gemeldet wird, ist an Bord des norwegischen 15 000-Tonnen-Dampfers „Taronga“, der 12 000 Ballen australischer Wolle an Bord hatte, im Roten Meer Feuer ausgebrochen. Während die Besatzung gerettet worden sein soll, soll der Dampfer vollständig verbrannt und untergegangen sein.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Januar.

Neun Monate Gefängnis für eine eingeworfene Fensterscheibe. Bremen. In den letzten Tagen sind in Bremen wiederholt Schaufensterscheiben eingeworfen worden. Der Täter, der auf frischer Tat gefaßt wurde, als er eine große Warenhausscheibe einwarf, ist im Schnellverfahren wegen des angerichteten großen wirtschaftlichen Schadens und der Frechheit, mit der die Tat am hellen Tage ausgeführt wurde, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Raubüberfall auf einen Bantboten.

Altona. In der Marktstraße wurde ein Kassenbote der Westholsteinischen Bank, der in einer Altonaer Geld zur Reichsbank bringen wollte, überfallen und seiner Tasche beraubt. Der Täter war aus einem Kraftwagen herausgesprungen, hatte dem Boten die Pistole vor den Kopf gehalten und gerufen: „Kasse her!“ Dann entließ er den eingeschüchterten Kassenboten die Geldtasche mit etwa 2000 bis 3000 Mark Inhalt und sprang wieder in das Auto, das in schneller Fahrt davonfuhr.

Auch der Staatsanwalt legt im Daubmann-Prozeß Verurteilung ein.

Freiburg. Nachdem der Verteidiger des zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilten Schneiders Hummel, des falschen Daubmann, Revision gegen das Urteil eingelegt hat, hat nunmehr auch der Staatsanwalt, der gegen den Betrüger bekanntlich drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte, die Revision geordert.

Grubenunglück: Sechs Bergleute verschüttet.

Luxemburg. In Fond de Gras an der luxemburgisch-französischen Grenze ging in einer Erzgrube eine Stütze zu Bruch. Sechs Bergleute wurden verschüttet. Zu ihrer Rettung muß ein Stollen angelegt werden, der eine Herstellungszeit von etwa 36 Stunden erfordert.

Wetterausichten.

22. Jan.: Wolken, Niederschläge, Wind, ziemlich gelind, sonst kalt.
23. Jan.: Wolken, teils Sonne, stellenweise Niederschläge, ziemlich kalt.
24. Jan.: Veränderlich, tags angenehm, nachts kalt, Wind.
25. Jan.: Wenig andere Lage.
26. Jan.: Wolken, Niederschläge, Wind, tags gelinde.
27. Jan.: Wolken, ziemlich kalt, Wind, teils Niederschlag.
28. Jan.: Normal temperiert, wolfig, teils sonnig, etwas Niederschlag, Wind.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Berg.-Märk.-Milchproduzentenverband

(e. V.) Ortsgruppe Schwenke.

Am Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr im Hotel zur Post in Halver

Versammlung.

Es sprechen:
Der Geschäftsführer der Berg.-Märk.-Milchproduzenten-Verbandes Dr. Pistor, Elberfeld.
Der Geschäftsführer des Landbundes Lüdenscheid Dr. Hesel über: „Regelung des Milchabfahes und der damit verbundenen Fragen“.
Alle Milchzeuger sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr vorm. Gottesdienst, Pastor Stommel. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Dienstag abends 8.15 Uhr Kirchenchor: Chorsunde anst. Vorstandssitzung. Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8.30 Uhr Kirchenchor: Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jungsch. Knaben. 8.30 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Sonntag, 4.30 Uhr Missionsbibelstunde. 5.30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung, 8 Uhr Jünglingsverein. Montag, 8.30 Uhr Jünglingsverein. Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauenverein, Bibelbesprechung (Pastor Stommel). Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8 Uhr Missionsabend für Frauen und Mädchen mit Tee (Eintritt frei) Zubrot mitbringen. Ansprache Frau Missionar Keuch. Donnerstag 3.30 Uhr Jungsch. (Mädchen). Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag d. 22. Jan. nachm. 2 Uhr Generalversammlung. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 26. 1. abds. 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule 4 Uhr Bibelstunde, Montag abends 8.30 Uhr Jungmänner-Bibelkreis. Dienstag abends 8.30 Uhr Gem. Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde, abends 8.30 Jungmädchenverein. Donnerstag abends 8.30 Uhr Bibelstunde (Pred. Schirp). Samstag abends 8.30 Uhr Männerchor.

Ratholische Gemeinde Halver. Sonntag 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht. 5 Uhr Männerverein.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Kindergottesdienst. Dienstag 3—6 Uhr Samariterkursus im Konfirmandensaal, 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 3—6 Uhr Samariterkursus in der Wölsbach. 8 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 2.30—5.30 Uhr Samariterkursus in Dithlinghausen.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst 3 Uhr Jungsch. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Jugendbund für E. C., Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Freitag 8 Uhr Männerchor. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, d. 22. Jan. 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst

Ber. Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

am Sonntag, den 29. ds. Mts., 17 Uhr im Vereinslokal Fasbender.

- Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes

Vollständige Beteiligung erbittet der Turnrat.

Heil-Institut H. Steinberg

Halver, Berlinerstr. 35

Behandlung von Nieren, Blase, Rheuma, Gicht, Ischias, Verkalkung, Herz- und Lungenleiden.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag Samstag von 2-7 Uhr.

3.30 Uhr Kirchl. Gemeinschaft. Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein. Bibelstunde. 8.30 Uhr Kirchenchor im Kindergarten. 8.30 Uhr Helferkreis des Kindergottesdienstes. Donnerstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Weggenoffenkreis. Samstag 3.30 Uhr Jungsch. des Jungmännervereins, 4 Uhr Jungsch. des Jungmädchenvereins, 8 Uhr Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst. 10.30 Uhr Gottesdienst, (Pfarrer Meyer zu Edehausen) Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund; 8.30 Uhr Posaunenchor Kierspe. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Männerchor.

Ev. Gemeinde Kierspe-Vhf. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Gottesdienst. 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8.30 Uhr Gemeinschaftschor, Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein. Sonnabend 2.30 Uhr Jungsch.

Vollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Vollme. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor. Freitag ev. Gemeinde Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Lichtspiele Karlshöhe.

Samstag 8 Uhr, Sonntag 5 und 8 Uhr

Renate Müller

Wie sag ich's meinem Mann

mit Georg Alexander und Ida Wust, Otto Wallburg, Vespermann, Westermeier. Regie: Reinhold Schünzel.

Dazu ein gutes Beiprogramm u. die Ufa-Wochenschau.

Preise der Plätze: 60 ¢, 80 ¢, 1.— Mk. Erwerbsl. auf allen Plätzen 20 ¢ weniger.

Ausflugsort Wilhelmshöh.

Sonntag, 22. Januar



Anfang 6 Uhr. Eintritt frei

Von ruhiger Familie (3 Erw.) zum 1. April d. J. oder auch früh in Halver oder Umg.

3-Zimmer-Wohnung gesucht.

Schriftl. Angebote unt. S 210 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Strandbad Halver e. V. Kerpine.

Sonntag, den 22. Januar

Großes Eisfest

Anfang 1 1/2 Uhr.
Musik — Kunst- und Wettläufe.
Abends elektr. Beleuchtung
● Warme Getränke und Erfrischungen. ●
Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand.

Auf nach Oeckinghausen zum deutschen Eck.

Sonntag, den 22. Januar 1933, nachm. ab 4 Uhr

Große karnevalistische Veranstaltung

mit humoristischen Vorträgen.
Musik: Beckers Salon - Orchester.
Es ladet freundlichst ein: Ludwig Baake.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W

WIR WERBEN FÜR SIE

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Vollautomat elektr.

Kühlschrank

wienau, ca. 0.3 cbm lnh., wegen Ansch. e. größer. Schrank gleich. Systems sehr billig zu verkaufen. Stromverbrauch sehr minimal. Im Betrieb zu sehen.

Haus zur Fuhr Halver, Fernruf 408

Rasierapparate

Rasiermesser

Rasierklagen

Haarschneidemaschinen

empfehl:

Wilh. Bell jr., Halver.